Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 33. Sonntag, den 8. Februar. 1874.

Salamon. Sonnen-Aufg. 7 U. 34 M., Unterg. 4 U. 55 M. — Mond-Auf. 12 U. 5 M. Morgens. Unterg. bei Tage.

Telegraphische Nachrichten.

Bern, Donnerstag, 5. Februar, Nachmittags. Die Erziehungsdirektion des Kanton Bern hat ein Rundschreiben an die Lehrerschaft im Jura erlassen, welches dieselbe auffordert, sich von den ultramontanen Agitationen fern zu halten. — Mehrere der abgesetzten jurassischen Geistlichen haben ihre Unterwerfung angezeigt.

Versailles, Donnerstags, 5. Februar, Abds. (Nationalversammlung). Bei der Berathung des neuen Steuergesetzes wurde mit 340 gegen 329 Stimmen beschlossen, auf die sofortige Diskutirung des von Leon Say gestellten Amendements einzugehen, durch welches beantragt wird, den Betrag der Schuld-Amortisationsquote um 50 Millionen herabzumindern. Vom Gouverneur von Paris ging das Gesuch um die Ermächtigung ein, Bloncourt (Deputirten von Guadeloupe) wegen Theilnahme an dem Kommuneaufstande gerichtlich verfolgen zu dürfen. Die Versammlung beschloß am Sonnabend eine Kommission zu wählen, die das Verlangen des Gouverneurs einer Vorberathung unterzieht.

London, Donnerstag, 5. Februar, Abends. General Wolseley meldet aus Cape-Coast-Castle unterm 24. Januar, daß der König der Ashantees, die ihm gestellten Friedensbedingungen angenommen habe und danach 200,000 Pfd. Sterl. zahlen werde. Sämmtliche gefangene Europäer seien bereits ausgeliefert.

— Freitag, 6. Februar, früh. Von 420 bis jetzt bekannten Parlamentswahlen zählen 193 für die liberale, 227 für die konservative Partei. Die letztere hat 61, die liberale Partei nur 24 Sitze gewonnen. Bei den Wahlen in Hanley, Wolverhampton und Askeaton kam es zu ernsten Ruhestörungen, wobei es mehrere Todte und Verwundete gab. Die heutige „Times“ meint, die klare Antwort des Landes sei wider Gladstone und lasse voraussehen, daß Gladstone noch vor Eröffnung des neuen Parlaments seine Entlassung nehmen werde.

Odessa, Mittwoch, 4. Februar. Das Meer ist mit Eis bedeckt und wird die Schifffahrt nicht mehr durch Segelschiffe, sondern nur durch Dampfer unterhalten.

Moskau, Donnerstag, 5. Februar. Die kaiserliche Familie, der Herzog und die Herzogin von Edinburg, sowie die übrigen fürstlichen Gäste sind gestern Abend hier eingetroffen. — Die „Moskauer Zeitung“ enthält anläßlich der Anwesenheit des deutschen Kronprinzenpaares einen für Deutschland sehr sympathischen Artikel.

Rom, Donnerstag, 5. Februar, Abends. Die Deputirtenkammer hat dem an sie gerichteten Ersuchen des Generals Lamarmora, die Niederlegung seines Mandats zu genehmigen, nicht entsprochen und demselben nur einen 2monatlichen Urlaub bewilligt.

— Anläßlich des Beschlusses der Deputirtenkammer, durch welchen die Einführung des obligatorischen Volksunterrichts abgelehnt wird, hat der Unterrichtminister Scialoja seine Demission eingereicht. Der „Opinione“ zufolge hätte der König über die Annahme oder Nichtannahme dieses Gesuches noch keinen Beschluß gefaßt.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

45. Plenarsitzung, Freitag, 6. Februar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung, um 10½ Uhr.

Am Ministertisch: Finanzminister Camphausen, die Geh. Finanzräthe Hoffmann, Loewe u. A.

Der Abg. Wendorff zeigt an, daß er zum Mitgliede des Verwaltungsgerichts in Stralsund ernannt worden sei. Da mit dieser Stellung eine Remuneration von 200 Thlr. jährlich verbunden ist, giebt Abg. Wendorff anheim, eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob durch diese Ernennung sein Mandat erloschen sei.

Tagesordnung:

Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats für 1874 und des Etatsentwurf selbst, sowie mündlicher Bericht der Budgetkommission über den Nachtrag zu diesem Etat.

Die Budgetkommission beantragt den Nachtrag-Etat sowie er von der Regierung vorgelegt worden, unverändert zu genehmigen.

Zur Generaldiskussion meldet sich Niemand zum Wort, das Haus tritt deshalb sofort in die Spezialdiskussion ein.

Zu Kap. 2. (Forstverwaltung) beantragt Abg. Frenzel die Annahme folgender Resolution: die Staatsregierung aufzufordern, das aus den Staatsforsten zum Verkauf kommende Holz innerhalb 8 Tagen von dem Zuschlag angerechnet an Ort und Stelle dem Käufer zu überliefern, und bis zu dem Zeitpunkte der erfolgten Ueberlieferung an Ort und Stelle die Gefahr zu tragen.

Abg. Donalies befürwortet den Antrag, während der Reg. Comm. Geh. Rath. Löwe sich gegen denselben erklärt und das bisherige Verfahren der Regierung bei den forstlichen Lizitationen rechtfertigt. Der Verkauf finde in Pausch und Bogen statt, bei welchen den gesetzlichen Bestimmungen gemäß die Haftpflicht für Erhaltung des verkauften Holzes mit dem Zuschlage sofort aufhöre. Die von dem Antragsteller beantragte Modification würde aus verschiedenen (näher entwickelten) Gründen dem staatlichen Interesse zu wiederlaufen.

Abg. v. d. Reck erklärt sich ebenfalls gegen den Antrag, den er für ganz unausführbar bezeichnet, worauf derselbe vom Hause abgelehnt wird.

Bei dem Etat der indirecten Steuern bringt Abg. Graf Bethusy-Huc die Unzulänglichkeit der Besoldungen der Ober-Steuerkontroleure zur Sprache und richtet an die K. Staatsregierung die Bitte, in dem nächstjährigen Etat eine Gehaltsaufbesserung dieser Beamten in Aussicht zu nehmen.

Bei Kap. 11 der Einnahmen (Allgemeine Finanzverwaltung) werden ohne Debatte die in dem Nachtragsetat in Ansatz gebrachten 225,000 Thlr. Rückzahlungen auf die nach den Gesetzen vom 29. Dezember 1867 und vom 3. März 1868 zur Abhülfe des Nothstandes in Ostpreußen gewährten Darlehen außer den bereits eingestellten 700,000 Thlr. unter Tit. 23a genehmigt.

Bei dem Etat des Ministeriums des Innern beantragt Abg. Dr. Röhler (Göttingen) den bei der zweiten Berathung gefaßten Beschluß, die Kosten für die Polizeiverwaltungen Göttingen, Zelle, Hanau, Marburg und Fulda nur bis zum 1. Juli 1874 zu bewilligen, wieder aufzuheben und für das ganze Jahr zu bewilligen.

Bei Befürwortung dieses Antrages weist Abg. Röhler namentlich auf die Verhältnisse Göttingens als Universitätsstadt hin, wo eine Königliche Polizeiverwaltung geradezu Bedürfniß sei.

Abg. Richter (Hagen) erklärt sich für Beibehaltung der früheren Beschlüsse unter Hinweis darauf, daß diese Positionen schon früher als künftig wegfallend bezeichnet waren.

Minister des Innern, Graf Eulenburg bittet dringend dem Antrage Köhler zuzustimmen. Es seien ihm aus den betreffenden Städten Schreiben der Communalbehörden zugegangen, in welchen sämmtlichen der Wunsch auf Beibehaltung der Königlichen Polizeiverwaltung ausgesprochen werde. Namentlich in den hessischen Städten befürchte man, daß die städtische Polizei nicht im Stande sein werde, die sozialdemokratischen Bewegungen gehörig zu überwachen, während in dem ihm zugegangenen Schreiben von Göttingen dieselben Gründe für die Beibehaltung der K. Polizei geltend gemacht werden, welche der Abg. Köhler bereits vorgeführt habe.

Abg. Rübsam erklärt sich ebenfalls für Wiederaufhebung der früheren Beschlüsse, desgleichen der Finanzminister, indem er ausführt, daß man bisher stets bei Fragen, welche das städtische Interesse berührten, diese immer mit einem gewissen Wohlwollen behandelt hätte. Bei dem vorliegenden Beschlusse habe sich dieses Wohlwollen in eine Art Härte umgewandelt. Die Regierung sei bereit, die Frage, ob sich empfehle für die Dauer in den genannten Städten K. Polizeiverwaltungen beizubehalten, einer eingehenden Prüfung zu unterziehen; dagegen würde ein unerwünschter Präcedenzfall geschaffen werden, wenn das Haus beschließen sollte, daß die Staatsregierung in der Mitte des Jahres die bisherigen Verhältnisse zu beseitigen habe. Das halte er der Stellung des Hauses gegenüber der Staatsregierung kaum entsprechend.

Abg. Lasker ist für Beibehaltung der früheren Beschlüsse und ist der Ansicht, daß es sich nicht empfehle, einzelne Städte zu bevorzugen und die Polizei auf Kosten des Staats zu verwalten. Wenn eine Stadt die Polizei schlecht handhabe, so habe die Regierung das Recht, dieselbe auf Kosten der Stadt verwalten zu lassen.

Nachdem der Finanzminister nochmals dringend die Verwerfung der früheren Beschlüsse empfohlen, beschließt das Haus demgemäß und bewilligt die betreffenden Positionen nach den Forderungen der K. Staatsregierung.

Ein zu demselben Etat vom Abg. Hundt v. Hafften gestellter Antrag: die in der zweiten Lesung gestrichenen 5,500 Thlr. zur Erhöhung der Besoldung für 11 Brigadiers zu bewilligen, wird nach kurzer Debatte, trotzdem der Reg. Comm. General v. Voigts-Rhetz sehr energisch

---

Ein italienischer Räuber.

Novelle
von Fr. Wilibald Wulff.

Es war im Junimonat des Jahres 1841. Umglänzt von den Strahlen der Sonne lag das Städtchen Bari im Königreich Neapel. Ueberall ragten hohe, furchtbeladene Bäume zum blauen Himmel empor. Die großen Fruchtgärten, welche sich die Berge hinaufzogen, deren dunkle Felsmassen mit dem Grün der Fluren und der reinen lichten Bläue des Himmels einen lebhaften Contrast bildeten, schienen ein weiter grüner Teppich mit Millionen von goldenen Punkten zu sein. Rosmarin und wilde dunkelrothe Levkojen wuchsen üppig in den Schluchten und hoch oben, wo die Ruinen der Burg der Longobarden-Könige lagen und die Stadt und deren Umgebung überragten.

Das in damaliger Zeit verehrte Blumenfest hatte seit einigen Tagen seinen Anfang genommen; alle Straßen der Stadt waren mit Blumen übersäet. Die Unterlage war blau; es schien, als hätte man alle Wiesen, alle Gärten geplündert, um gleichfarbige Blumen für alle Straßen zu bekommen, über diese lagen lange Streifen grasgrüner Blätter mit Rose an Rose. Das Ganze war ein reicher Blumenteppich, ein Mosaikstrich, reicher an Farben, als selbst Pompeji und Herculanum aufzuweisen im Stande sind. Kein Lüftchen bewegte sich, die Blumen lagen ruhig, als wären sie schwere, fest eingelegte Edelsteine.

Die Sonne brannte heiß, alle Glocken klangen und eine Prozession, den Bischof von Bari mit seinem mit Silber durchwirkten Mantel an der Spitze, bewegte sich vorwärts über den herrlichen Blumenfußboden. Reichgekleidete Chorknaben schwangen die Weihrauchgefäße vor der Monstranz und die reizendsten Mädchen der Umgegend folgten mit Kränzen und Laubgewinden. Aus allen Häusern wurden Blumen auf die Vorüberziehenden gestreut, besonders aber aus einem hohen steinernen Gebäude neben der Kirche, aus welchem sich ein bunter Blumenregen ergoß. Es war dies das Haus des reichen Staatsbeamten Piccini. Der Bischof blickte dankend zu dem Balkon empor, auf welchem der Staatsbeamte, ein ernster, hoher Mann, mit seiner Frau und seinem einzigen Sohne, einem Knaben von ungefähr 13 Jahren, mit bleichen Gesichtszügen, dunkeln Augen und schwarzen Locken stand. Der Beamte erwiederte den Gruß des Priesters ehrfurchtsvoll, während seine Gattin, mit der Hand das krause Haar des Knaben glättend, auf die den Bischof begleitenden Abbates hinwies und sagte:

„Sieh' einmal, Nicolo, wie sehr das Volk das Priestergewand ehrt. Nicht wahr, Du empfindest herzliche Freude, in den Orden des heiligen Loyola einzutreten?“

Eine Wolke des Unmuths flog über das scharf geschnittene Antlitz des Knaben. Trotzig das Haupt schüttelnd, stand er schon im Begriff, offen und frei eine verneinende Antwort zu geben, als ein Ruf seines Vaters ihn erbeben machte.

„Nicolo, warst Du am gestrigen Abend in den Ruinen?“

Der Knabe blickte seinen Vater erschrocken an.

Der Beamte wiederholte seine Frage.

„Ja, mein Vater,“ entgegnete Nicolo entschlossen.

„Habe ich es Dir nicht strenge verboten, den alten Hirten aufzusuchen? Er spricht Dir Dinge vor, die in dem Kopfe eines angehenden Priesters nur Unheil anstiften können. Was kümmern Dich die gehaltlosen Musikwerke Pittoni's und seiner Anhänger?“

Nicolo hatte mit Unwillen die Verunglimpfung Pittoni's angehört, er konnte ihn, ohne seine Vertheidigung zu übernehmen, nicht angreifen lassen. Er trat daher ruhig vor seinen Vater hin und sagte:

„Ich kenne die Musikwerke von Pittoni, Vater, und weiß, daß sie die Werke eines großen erhabenen Geistes sind.“

„Schweig',“ donnerte Piccini. „Ich habe Dich für den Priesterstand bestimmt und diese Tändeleien ziehen Dich von Deinem Berufe ab. Du wirst den Hirten nie mehr aufsuchen. Hörst Du, Nicolo, nie mehr!“

Mit diesen Worten verließ der Beamte den Balkon.

Mit Thränen in den Augen blickte Nicolo ihm nach. Vergeblich suchte die Mutter ihren Liebling zu trösten und seine Thränen zu trocknen, aber der Knabe war nicht zu beruhigen. Er sollte der Musik entsagen und den alten Freund, der ihm das Spiel auf der Geige gelehrt hatte, nicht wiedersehen. Welch' eine trostlose Zukunft lag vor seinen Blicken da. Kam der Augenblick nicht mit jedem Tage näher, wo er das Vaterhaus verlassen mußte um in das düstere Collegium der Jesuiten in Neapel gesperrt zu werden.

Er sann lange nach, was er beginnen sollte, um die Absicht seines Vaters zu vereiteln, der einmal darauf bestand, ihn im Priestergewande zu erblicken. Welche Zukunft, nirgends sah er einen Ausweg. Sich offen seinem Vater zu widersetzen, das wagte er nicht, sein kindlicher Gehorsam ließ es nicht zu. Auch wußte er, wie viele Thränen der Widerstand, den er bisher geleistet, seiner theueren Mutter schon gekostet hatte, denn an ihr ließ der streng despotische Beamte stets seinen Zorn aus, wenn Nicolo seiner Abneigung gegen den Priesterstand Ausdurck verlieh. Piccini war fest entschlossen, den kindischen Eigensinn seines Sohnes, denn für etwas Anderes hielt er dessen Widerstand nicht, wenn es sein mußte, mit Gewalt zu brechen.

Nicolo kannte den eisernen Willen seines Vaters und fühlte, daß nur ein Wunder ihn retten könne vor den düsteren Mauern des Jesuiten-Collegiums, welches, bei seiner jüngsten Anwesenheit in Neapel, einen unbesiegbaren Widerwillen in der Seele des feurigen Knaben zurückgelassen hatte.

Der Gedanke, der göttlichen Musik entsagen zu müssen, preßte ihm Thränen in's Auge, er achtete nicht mehr auf die Trostesworte der besorgten Mutter, sondern schüttelte trotzig den Lockenkopf, und verließ den Balkon mit den Worten:

„Ich will kein Abbate werden. Schickt mich nur in das Collegium zu Neapel, Ihr werdet es sehen, daß ich davon laufe.“

„Nicolo“, rief ihm seine Mutter nach.

Die Stimme seiner Mutter drang in das Ohr des Knaben, als er schon mitten im Zimmer stand.

„Komm' zurück. Der Vater wird zürnen, wenn er wiederkehrt und Dich nicht mehr auf dem Balkon findet.“

Einen Augenblick schien der Knabe zu schwanken, dann aber war er entschlossen, das Gemach zu verlassen.

„Ich will nur meine Geige herbeiholen,“ sagte er trotzig, „denn wisse, Mutter, ich gehe heute Abend doch in die Ruinen“.

Wie ein Blitz war er aus dem Zimmer, ohne nur eine Entgegnung abzuwarten. Seine Mutter, welche befürchtete, Nicolo's Außerung könne ihrem strengen Gatten zu Ohren kommen, folgte ihm so schnell, als nur möglich, um ihn zu bitten, von seinem Vorsatze abzulassen, aber es war zu spät. Als sie die Thür des Zimmers öffnete, war Nicolo verschwunden.

Den übrigen Theil des Morgens blieb Nicolo dem Hause fern. Als sein Vater nach ihm fragte, hieß es, er sei hinausgeeilt vor die Stadt, wo sich die muntere Jugend versammelt hatte, um das Blumenfest begehen zu helfen.

Der Beamte runzelte die Stirn, als Nicolo auch am Nachmittage nicht zurückkehrte. Er be-

für denselben eintritt, vom Hause abgelehnt; desgleichen ein vom Abg. Graf Bethuṡy-Huc zu Kap. 97 (Localpolizeiverwaltung in den Provinzen) gestellter Antrag, die Position für 2 Polizeiinspectoren in Beuthen und Kattowitz für das ganze Etatsjahr im Widerspruch mit dem nur eine halbjährige Bewilligung aussprechenden Beschlusse in zweiter Lesung zu genehmigen.

Zum Etat des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten und zwar Kap. 106 Auseinandersetzungsbehörden, beantragen die Abgg. v. Benda und Miquél: unter Aufhebung des Beschlusses die Vorlage wieder herzustellen und demgemäß zu bewilligen: 7 Dirigenten der Generalkommission mit je 3100 Thlr. Gehalt, 56 Räthe mit 1400 bis 2000 Thlr. im Durchschnitt 1700 thlr., in Abstufungen von 100 thlr., außerdem (künftig wegfallend) 200 Thlr. persönliche Zulage für einen dieser Räthe, zusammen 117,000 Thlr. (darunter künftig wegfallend 200 Thlr.)

Cultusminister Dr. Falk bittet bezüglich der Schulaufsichtskosten bei den Beschlüssen der zweiten Lesung stehen zu bleiben und außerdem die neu geforderten 250,000 Thlr. zu bewilligen. Wenn der Antrag des Abg. Richter angenommen wird, nach welchem eine Uebertragung der einzelnen Titel nicht eintreten kann, so bin ich auch heute noch der Ueberzeugung, daß nämlich der Gerechtigkeit nicht Genüge geleistet wird; wenn eine Summe von 50,000 Thlr. nicht hinreichend ist, um auch nur einigermaßen den Geistlichen dasjenige zu ersetzen, was sie für den Staat leisten. Ich nehme keinen Anstand auszusprechen, daß die Geistlichen an vieleu Stellen entschieden Noth haben. Ganz abgesehen von der Provinz Hannover, in welcher der Nothstand ebenfalls nicht gering ist, befinden sich allein in den älteren Provinzen nicht weniger als 1020 Stellen für evangelische Geistlichen, welche die Einnahme von 600 Thlr nicht haben, s. z. B. im Reg. Bez. Frankfurt 62, Coblenz 90, Liegnitz 109 u. s. w., so daß also ein Nothstand als vorhanden angesehen werden muß. Allerdings ist es richtig, daß Organe geschaffen sind für die Kirche, deren Aufgabe es ist, nach dieser Richtung hin Abhülfe zu schaffen. Aber mit der Kirchenverfassung werden die Gemeinden noch nicht zahlungsfähig. Es ist daher für den Staat alle Veranlassung vorhanden, mit seinen Kräften auch für die Geistlichen einzutreten, denn er hat ein Interesse daran, daß die religiöse Erziehung des Volkes gewahrt bleibe. Ich erinnere nur an die immer mehr und mehr zurückgehende Zahl der Theologiestudirenden, sowie daran, daß die Bischöfe wiederholt erklärt haben, daß sie außer Stande seien, einzelne Stellen wegen der Unzulänglichkeit der Gehälter mit Geistlichen zu besetzen.

Die Abgg. Miquel, v. Bonin und Schröder (Lippstadt), sowie der Handelsminister befürworten dringend diesen Antrag, worauf derselbe angenommen wird.

Die Tit. 1 Kap. 109 (zu Prämien für Pferderennen und für andere dahin gehörige Zwecke 51,000 Thlr.) beantragt Abg. Richter (Hagen) besondere Abstimmung über diese Position. Bei derselben wird die Position abgelehnt.

Zu Kap. 125 des Etats des Cultusministeriums (Elementarunterrichtswesen) in Verbindung mit der Nachtragsforderung von 250,000 Thlr. zu Kap. 121 zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse und Lehrer, beantragt Abg. Richter (Hagen) entsprechend den früheren Beschlüssen der Budgetkommission den Tit. 1 (Schulaufsichtskosten) in folgende zwei Titel zu verlegen. Tit 7a. zu Schulaufsichtskosten und zwar zu Remunerationen für die kommissarische Verwaltung von Schulinspektionen im Nebenamt 50,000 Thlr.

Abg. Graf Wintzingerode empfiehlt mit Rücksicht auf den wirklichen Nothstand, in dem sich eine große Anzahl von Geistlichen befindet, die Nachforderung der Königl. Staatsregierung.

Abg. Lasker erklärt sich ebenfalls für die Bewilligung der 250,000 Thlr. bittet aber zugleich dem Antrage des Abg. Richter zuzustimmen.

Bei der Abstimmung wird die Position von 250,000 Thlr. bewilligt und die Anträge Richter angenommen.

In dem Nachtragsetat befindet sich unter dem Extraordinarium der Allgemeinen Finanzverwaltung Kap. 8 Tit. 2 zur Ablösung von Passiv-Renten und anderen Verpflichtungen 800,000 Thlr.

Abg. Lasker beantragt die beim landwirthschaftlichen Etat abgesetzten 51,000 Thlr. diesen 600,000 Thlr. zuzusetzen. — Der Finanzminister hält es für nothwendig, auf den, jedenfalls in der Ueberraschung gefaßten Beschluß über die 51,000 Thlr. noch einmal zurückzukommen, ebenso Abg. Graf Henkel von Donnersmarck, welcher darauf hinweist, daß alle Vorkehrnngen für die Pferderennen bereits getroffen seien. — Abg. Lasker protestirt gegen ein solches Verfahren, welches den Ernst der Beschlüsse des Hauses in Frage stelle. — Abg. Dr. Windthorst (Meppen) stellt den Antrag die 51,000 Thlr. zu Prämien und Pferderennen und anderen dahin gehenden Zwecken im Extraordinarium einmal zu bewilligen. Abg. Schellwitz beantragt dagegen, diese Summe beim Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zur Förderung des Pferdezucht im Extraordinarium zu bewilligen. — Abg. Lasker hält die Anträge für unzulässig u. beantragt über dieselben zur Tagesordnung überzugehen. Auf eine Begründung seines Antrages leiste er Verzicht.

Abg. Dr. Windhorst (Meppen) begründet seinen Antrag unter Hinweis darauf, daß sehr viele kostspielige Vorbereitungen für die Pferderennen getroffen seien, die nicht mehr redressirt werden könnten. —

Der Handelsminister bittet den Windthorstschen Antrag anzunehmen, das Haus beschließt indessen einfache Tagesordnung.

Hiermit ist die dritte Berathung des Etats vorbehaltlich der Kalkulation und der Gesammtabstimmung erledigt. — Der Gesetzentwurf betreffend die Feststellung des Etats wird hierauf ohne Debatte genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. — Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. T. O. 1. Abstimmung über den Etat. 2. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die evangelische Synodal- u. Kirchenordnung. 4. Bericht der Eisenbahnkommission über die Betheiligung des Staats an der Berliner Stadtbahn.

Schluß 3¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 6. Februar. Der Kaiser hat sich auch in der verflossenen Woche einer stetig fortschreitenden Kräftigung seines gesammten Befindens erfreut und sich den Regierungsgeschäften in vollem Umfange widmen können.

— Im Reichstage haben sich heut die Abtheilungen constituirt. Es sind gewählt worden: I. Abtheilung: Vors. Frhr. Schenck v. Stauffenberg, Stellv. v. Kardorff, Schriftführer Rohland, Stellv. Dr. Mayor (Donauwörth.) II. Abtheil. Vors. Dr. Löwe, Stellv. Dr. Stephani, Schriftführer Dr. Buhl, Stellv. Dr. Dotan. III. Abtheilung Vors. Dr. Bamberger, Stellv. von Saucken-Tarputschen, Schriftführer Koch (Holzmünden) Stellv. Dr. Frhr. von Landsberg-Gemen. IV. Abthl. Vors. Dr. Völk, Stellv. von Bernuth, Schriftführer Frhr. v. Maltzahn-Gültz Stellv. Eysoldt. V. Abthl. Vors. Dr. Marquardsen, Stellv. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Schriftf. Dr. Brockhaus, Stellv. Bernard. VI. Abtheilung. Vors. Dr. Friedenthal, Stellv. Dickert, Schriftf. Valentin, Stellv. Frankenburgern. VII. Abthl. Vors. Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Stellv. Dr. Schulte, Schriftführ. v. Saucken-Julienfelde, Stellv. Dr. Lieber.

— Das Herrenhaus hält am Dienstag 12 Uhr seine nächste Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen einige unwichtige Gesetzentwürfe. — Am Mittwoch werden voraussichtlich die Berathungen des Budgets beginnen. Die Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Civilehe dürfte zu Anfang der nächsten Woche ihre Arbeiten beendet haben, so daß Ende der Woche die Berathung dieser Vorlage ihren Anfang nehmen wird.

— Im Abgeordnetenkreisen wird vielfach die Frage der Präsidentenwahl besprochen. Während von der einen Seite noch immer der Hoffnung Raum gegeben wird, daß Präsident Simson die Wahl annehmen werde und während man zu diesem Zweck eine Deputation von 2 Mitgliedern der nationalliberalen Partei nach Frankfurt entsendet hat, um den Dr. Simson zur Annahme zu bewegen, ist man von der anderen Seite so fest von der Ablehnung überzeugt, daß man mit Bestimmtheit an einen Ersatz denkt. In erster Reihe ist für diesen Fall Herr v. Forckenbeck in Aussicht genommen; jedoch wird auch hierbei wieder in Erwägung gezogen, daß dieser Abgeordnete bei der Berathung des Militärgesetzes für die Debatte von größter Bedeutung sei, weil er dies Material vollständig beherrscht und es tritt deshalb als weitere Candidatur für den Präsidentenposten diejenige des Abg. von Bennigsen in den Vordergrund.

— Der „Elberf. Ztg.“ schreibt man von hier: Mittwoch, den 11. Februar, wird der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten zu einer Sitzung zusammentreten. In dieser wird u. A. gemäß §§ 28 u. 29 des Gesetzes vom 12. Mai 1872 darüber Beschluß gefaßt werden: ob mit Rücksicht auf den Ausfall der Voruntersuchung das Verfahren gegen den Erzbischof Ledochowski einzustellen, oder ob derselbe zur mündlichen Verhandlung vorzuladen ist.

— Aus Posen. Ueber die Familie des Erzbischof werden folgende Details nicht uninteressant sein: Mieczislaus Halka von Ledochow, Graf Ledochowski, geboren 29. Oktober 1822, „Erzbischof von Theben, Gnesen und Posen, legatus natus des apostolischen Stuhles und Hausprälat Seiner Heiligkeit des Papstes — ist das Haupt der Famile. Der um zwei Jahre ältere Bruder des Erzbischofs Julius Andreas, ist im Jahre 1859 gestorben. Am Leben sind von den Geschwistern des Erzbischofs seine Schwester Helene, verwittwete Gräfin v. Mieczynsa und sein zehn Jahre jüngerer Bruder Anton Franz, der in Ungarisch Hradisch in Mähren ansässig ist und augenblicklich in Posen weilt. Graf Anton ist der glückliche Vater von zwölf Kindern, von welchen ihm seine erste Gemahlin, eine Gräfin von Logothetty, zwei, seine zweite, eine Freiin Zeßner von Spitzenberg zehn geboren hat. — Nach dem Vatersbruder des Erzbischofs, Ignatz, Grafen Ledochowski, sind zwei Söhne hinterblieben, von denen der ältere einen Sohn, der jüngere aber, in Nieder-Oesterreich ansässig, aus zwei Ehen neun Kinder und zwar vier Söhne und fünf Töchter hat. Der zweite Vatersbruder des Erzbischofs ist kinderlos verstorben. Die Familie Ledochowski, mit dem Wappen Halka, gehört zu den jungen Grafenfamilien, deren besonders viele in Galizien sind. Als Polen selbstständig war, gab es dort bekanntlich keinen Grafentitel. Nach der Theilung erst bemühten sich viele Familien um diesen Titel und die Ledochowski's erhielten ihr Grafendiplom am 8. Mai 1800 vom damaligen Deutschen Kaiser und Könige von Galizien und Lodomerien. — Ein Onkel des Erzbischofs war zur Zeit des polnischen Aufstandes im Jahre 1830 General und Commandant der Festung Modlin. Als die polnische Armee unter Rybinski auf preußisches Gebiet übertrat, schwur der muthige General, daß er die Festung eher in die Luft sprengen, als sie den Russen übergeben werde. Kaum zeigten sich jedoch einige Compagnien Russen vor der Festung, da berief auch ihr Commandant einen Kriegsrath, der, wie alle Kriegsräthe, eine Capitulation mit militärischen Ehren vorschlug, die denn auch schließlich abgeschlossen wurde. Daß die ganze gräfliche Familie römisch-katholisch ist, darf wohl als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Als es bekannt wurde, daß der Erzbischof Ledochowski nicht nach Frankfurt, sondern nach Ostrowo dirigirt sei, circulirte hier das Bonmot: „Nun wird man nicht mehr zur Messe nach Frankfurt, sondern nach Ostrowo reisen.“

— Breslau, 5. Februar. Im Wahlkreise Ohlau-Nimptsch-Strehlen ist, wie schon gemeldet, seitens der Liberalen für die Neuwahl zum Reichstage die Candidatur des Grafen Frankenburg-Tillowitz in Aussicht genommen, welcher am 9. Februar Nachmittags in Strehlen und an demselben Tage Abends in Ohlau an seine Wähler Ansprache halten wird. Befremdlich klingt es, daß man im Nimptscher Kreise wieder an die Candidatur des Major Schröter, der bei der Stichwahl zwischen Dr. Friedenthal und Graf Hoverden außer Betracht blieb, festhalten will. Es dürfte also voraussichtlich wie bei der ersten Wahl, wiederum durch diese Candidatnr eine Zersplitterung der Stimmen innerhalb der reichstreuen Partei herbeigeführt werden.

— Königsberg i. Pr., 5. Februar. (Verspätet eingetroffen.) Die hiesige königliche Regierung hat falgende Bekanntmachung erlassen: Nach Versandung der Einsegelungs-Baaken-Linie im Pillauer Seegatt durch den Sturm am 26. bis 27. Januar ist eine neue Einsegelungslinie in der Richtung Thurm und Mühle mit Bojen belegt. Am 2. Februar war in dieser neuen Einsegelungslinie 6,3 M. (20Fuß) Wassertiefe bei 2,83 M. (9 Fuß) Wasserstand am Pegel. Mittlerer Wasserstand am Pegel ist 2,4 M. (7 Fuß 6 Zoll). Dampfschiffe fahren selbst ohne Lootsen durch die neue Fahrrinne ein.

— Frankfurt a. M., 6. Februar. In dem am 30. v. Mts. gegen den Herausgeber der „Frankfurter Zeitung“ und Reichstagsabgeordneten Sonnemann in der Berufsinstanz verhandelten Prozesse wegen Verleumdung der obersten Staatsbehörde resp. des Ministers des Innern, begangen durch den in Nr. 208 der „Frankfurter Zeitung“ vom 27. Juli v. J. enthaltenen Artikel: „Die eigentlichen Schuldigen hinter den Coulissen“, ist das auf heute vertagte Erkenntniß des hiesigen Appellationsgerichts soeben publizirt worden. Durch dasselbe wird der Angeklagte der Verleumdung schuldig erklärt und mit Rücksicht auf mehrere wegen des nämlichen Vergehens bereits von ihm verwirkte Vorstrafen zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Ausland.

Frankreich. Paris, 3. Februar. Ueber die neue demokratisch-imperialistische Partei und deren Haupt, den Prinzen Napoleon, bringt die „Volonté nationale“, ein Charente-Blatt, das sich als Organ des Prinzen und der Partei geberdet, Folgendes: „In einem ebenso geschickten wie perfiden Artikel scheint die „Républiqne Francaise“ Jérome-Napoleon seine alten Beziehungen zu Herrn Emil Ollivier zum Verbrechen anzurechnen. Wir kennen diese Beziehungen nicht näher; aber wir glauben nicht, daß der Schwiegersohn Victor Emanuels mit dem Chef des Cabinets vom 2. Januar 1870 einen intimeren Verkehr unterhielt, als die meisten politischen Persönlichkeiten jener Epoche, Herrn Gambetta selber nicht ausgenommen, und auf alle Fälle sind wir überzeugt, daß dieser Verkehr schon längst aufgehört hat. Zum Beweis dafür dient uns das heftige Zerwürfniß, welches im Jahre 1870 zwischen dem Prinzen Napoleon und der damaligen Regierung aus Anlaß des Krieges mit Deutschland ausgebrochen ist — jenes Krieges, für den sich Herr Gambetta mit seinem Votum im gesetzgebenden Körper erklärt hat. Es sei uns gestattet, eine wenig bekannte Anekdote zu erzählen, welche für die Stimmung, in der sich der Neffe Napoleons I. damals befand, charakteristisch ist. Er war eben an Bord seiner Yacht in Grönland, als ihn die ersten Nachrichten von der Möglichkeit eines Krieges mit Deutschland erreichten. Sogleich ließ er in aller Eile zur Abfahrt rüsten, und während er auf dem Verdeck seine Befehle an die Mannschaft ausgab, sprach ihn der Philosoph Renan, der ihn auf diesem wissenschaftlichen Ausfluge begleitet hatte und sich die plötzlich an Bord herrschende Bewegung nicht erklären konnte, mit den Worten an: „Prinz, wohin fahren wir?“ „Wohin wir fahren?“ entgegnete Jérome-Napoleon, „wir fahren nach Charenton!“ Die Wahrheit ist, daß das Ministerium Ollivier keinen entschlosseneren Gegner hatte als den Prinzen. Bis zum letzten Augenblicke bekämpfte Jerome-Napoleon mit aller Energie die Projecte eines Krieges gegen Preußen. Als der Krieg erklärt war, gab er Rathschläge, welche, wenn sie befolgt worden wären, vielleicht den Verlust Elsaß-Lothringen verhütet hätten. Der General Trochu bezeugt, daß der Prinz von allen Erben der Napoleonischen Legende der erste und einzige gewesen ist, welcher von Anfang an offen erklärt hat, daß er den Krieg verabscheue und für das schlechteste aller Regierungsmittel halte. Da heißt es gleich: er habe Furcht. Er war notorisch gegen die Expedition nach Mexico u. gegen den Krieg mit Preußen in welch letzterem er auch keinerlei Art von Commando hatte. So stand er in Chalons seinen alten Feinden gegenüber, den Anhängern der zeitweiligen Kriege, den Anstiftern des Mexikanischen und des deutschen Krieges, welche die mittelbare und unmittelbare Ursache des Sturzes der Napoleoniden gewesen sind. Er hatte damals die unbestreitbare Autorität eines Mannes, dem furchtbare Ereignisse Recht gegeben haben, und er bediente sich dieser Autorität, um Rathschläge zu ertheilen, mit deren Hülfe man Frankreich das Unglück von Sedan, den Verlust Elsaß-Lothringens und die Zahlung von 5 Milliarden hätte ersparen können.“

Paris, 5. Februar. Privattelegramm der Nat.-Ztg.

Die heutige Börse war sehr beunruhigt weil das Gerücht verbreitet war, es sei in Folge des angeblichen Rundschreibens des Fürsten Bismarck zu neuen Verwickelungen mit Deutschland gekommen. Bis jetzt ist aber dem Ministerum des Auswärtigen noch von keinem Vertreter Frankreichs im Ausland eine Mittheilung über ein derartiges Rundschreiben zugegangen. — Man erwartet hier natürlich mit großer Ungeduld den Text der heut gelegentlich der Eröffnung des Reichstages gehaltenen Thronrede, da man darin Aufklärung über das Verhältniß Deutschlands zu Frankreich zu finden hofft. — Der italienische Minister des Auswärtigen, Visconti-Venosta, muß sich heute aus Anlaß seiner Erklärung in der Deputirtenkammer von den Pariser Journalen böse Dinge sagen lassen.

Schweiz. Der Nationalrath sowohl, wie der Ständerath hat beschlossen, daß die vereinbarten Artikel dem Volke als ein Ganzes zur Abstimmung vorgelegt werden sollen. Der Bundesrath wird eine Proclamation erlassen, in welcher er den Tag der Abstimmung festsetzt und die Annahme des neuen Entwurfs empfiehlt.

Nordamerika. Der Congreß der vereinigten Staaten hat den jährlichen Gehalt seiner Mitglieder von 7500 Doll. wieder auf den früheren Betrag von 5000 Doll. und Reisekosten herabgesetzt. Die angegebene Gehaltserhöhung war von dem vorigen Congresse am 3. März d. J., unmittelbar vor seinem Schlusse, beschlossen worden.

Provinzielles.

> Straßburg, 6. Februar. (O. C.) Bereits seit 14 Tagen werden hier von der Gesellschaft Palm in dem Lokale des Herrn von Wojciechowski an der Drewenz Vorstellung in Gymnastik und Seiltanzen gegeben, an welchen sich das besuchende Publikum ergötzt und mit befriedigtem Herzen nach Hause geht. An einem Abende war der Zudrang so groß, daß über 100 Personen Einlaß nicht erhielten und mit schwerem Herzen umkehren und nach Hause gehn mußten.

Bei der gestrigen Vorstellung wirkte auch eine von den aus Hamburg neu angekommenen Damen mit. Die Aufführung war, wie man es von dieser Dame erwarten durfte — weil sie schon bei den Vorstellungen des Circus Salomonski in Danzig reichen Beifall geerntet hat — eine ganz ausgezeichnete. Sämmtliche Darsteller ernten hier reichen Beifall.

Herr Palm gedenkt hier noch 8 Tage zu

---

orderte einen Bedienten, den Knaben aufzusuchen und ihn, wenn er nicht gutwillig folgen wolle, mit Gewalt zurückzubringen in's elterliche Haus.

Vergebens bat die Mutter für den Liebling, aber der Staatsbeamte, welcher in diesem langen Ausbleiben seines Sohnes wieder einen neuen Ungehorsam sah, war nicht zu beruhigen.

„Er ist ein mißrathener Bube!“ fuhr er seine Gattin an, welche dem Flüchtling das Wort reden wollte, „aber er soll mich kennen lernen. Bisher habe ich geschwiegen zu seinen tollen Streichen. Heute ist das Maaß voll. In den nächsten Tagen schon soll er nach Neapel in's Jesuiten-Collegium. Die ehrwürdigen Patres werden ihn dort schon zur Vernunft bringen.“

Nur mit Mühe verbarg Nicolo's Mutter die Thränen, welche bei diesen Worten hervorzubrechen drohten.

„Du thust ihm Unrecht,“ sagte sie, eingeschüchtert durch das zornige Gebahren ihres Mannes. „Nicolo hat Kopf und Herz auf dem rechten Platze. Laß' ihn nur noch einige Tage gewähren, und Du sollst sehen, daß er reumüthig zurückkehrt.“

„Du willst ihn noch vertheidigen?“ rief der Vater aufgebracht. „Siehst Du denn nicht, daß sein Ungehorsam alle Grenzen überschreitet?“

„Sein ganzes Herz hängt an der Musik.“

„Er soll gehorchen. Später, wenn er einmal das Ordensgewand trägt, mag ihm die Musik als Zeitvertreib dienen, für jetzt will ich nichts davon wissen. Der alte Bettler in den Ruinen hat ihm den Kopf verdreht, aber ich bin fest entschlossen, ihn lieber hinauszustoßen aus meinem Herzen, als meinen reiflich überdachten Plänen zu entsagen!“

Das Eintreten des Dieners, welcher mit dem Auftrag fortgeschickt war, Nicolo zurückzubringen, unterbrach das Gespräch.

(Fortsetzung folgt.)

verbleiben und dann nach Löbau auf kurze Zeit zu übersiedeln, um auch das dortige Publikum zu ergötzen.

— [Traject über die Weichsel.] Terespol=Culm per Kahn bei Tag and Nacht; Warlubien=Graudenz per Kahn nur bei Tage; Czerwinsk=Marienwerder per Kahn nur bei Tage.

Elbing, 7. Februar. [Strike.] In der hiesigen Aktienfabrik für Eisenbahnbedarf haben 170 Mann (Stellmacher) wegen Lohnherabsetzung ihre Arbeit eingestellt. Die behufs einer Einigung gewählte Deputation hat kein die Strikenden befriedigendes Resultat zu erzielen vermocht und so sollte gestern Abend eine Versammlung im deutschen Garten stattfinden, über die wir uns weiteren Bericht vorbehalten. [Alt. Ztg.]

Tilsit, 4. Februar. Noch in keinem Jahre hat beim Eisgang die Memel so beträchtliche Schäden angerichtet, als in dem gegenwärtigen. Der Wasserstand war hoch, der Aufbruch des Eises erfolgte sehr plötzlich und ist diesem Umstand daher zuzuschreiben, daß Tausende von Stücken Bauholz, Brennholz, Zäune und andere Gegenstände von der Fluth weggerissen wurden. Wird nun zwar Alles angewendet, Einzelnes noch aus den haushoch aufgethürmten Eisschollen zu retten, so stehen die jetzigen Bergungskosten in keinem Verhältniß zu dem Verlust, den mehrere Holzhändler und Schneidemühlen=Besitzer erlitten haben.

Eydtkuhnen, 4. Februar. Gestern fand hier eine Konferenz der Direktion der Ostbahn mit Delegirten der großen Russischen Eisenbahn=Gesellschaft statt. Gegenstand war die Einrichtung eines zweiten Courierzuges von Rußland, welcher sich an die Rheinischen Expreßzüge anschließen und eine sehr verkürzte Fahrzeit haben sollte. Hierauf ging die Direktion der Ostbahn nicht ein, sondern erbot sich nur, denselben einzurichten, sobald der jetzt bestehende Courierzug einginge. Ferner wurden die durch die großen russischen Zufuhren entstehenden Verkehrsstockungen besprochen und zwischen den beiden Direktionen die Verabredung getroffen, daß die Stationsverwaltung zu Eydtkuhnen täglich, mit Einschluß der Sonn= und Festtage, 210 russische Waggons übernehmen solle. Was über diese Arbeit an Sonn= und Festtagen die Steuerbehörde entscheiden wird, bleibt abzuwarten. [P. L. Z.]

Posen, 5. Februar. Dem Hauskaplan des Erzbischofs, Dr. Mieszczynski, ist vom Appellations-Gericht die Erlaubniß ertheilt worden, sich nach Ostrowo zu begeben, um in der Nähe des Erzbischofs zu weilen. Hr. M. ist gestern bereits nach Ostrowo abgereist.

Lokales.

— **Vermächtniß.** Unsere frühere Mitbürgerin, die vor Kurzem in Berlin verstorbene Wittwe Frau Henriette Elkan geb. Kahna hat, wie die „Volks. Ztg.“ mittheilt, daselbst verschiedenen Anstalten bedeutende Legate und auch dem „Thorner Gymnasium“ ein solches von 2000 Thlr. ohne Unterschied der Confession bei seiner Verwendung gemacht. Die amtliche Anzeige kann darüber erst nach Eröffnung des betr. Testaments hier eingehen.

— **Erbauungsschriften.** Es kann auch einmal etwas Geistliches in unsere Zeitung hinein. Wer solche Kost nicht mag, ist ja nicht gezwungen es zu lesen. Nach immer wiederkehrenden Anfragen zu schließen, ist gleichwohl das Bedürfniß vorhanden und weit verbreitet, die Auswahl schwer. Sei denn zunächst die Nachfolge Jesu Christi von Thomas von Kempis bestens empfohlen. Leibnitz sagt von diesem Buche: „es ist eines der vortrefflichsten Werke, die je sind verfaßt worden. Selig, wer nach dem Inhalte dieses Buches lebt und sich nicht damit begnügt, dasselbe bloß zu bewundern.“ Allerdings ist jetzt endgültig erwiesen, daß der Verfasser weder der niederländische Thomas von Kempen, noch der Kanzler Gerson in Paris, sondern vielleicht der Benediktinerabt Gersen, von deutscher Abkunft, in Vercelli in Oberitalien gewesen ist, da das Buch um 1340 schon geschrieben war. Obgleich es das Gepräge katholisch=mittelalterlichen Geistes trägt, wird doch kaum irgend ein anderes Buch nächst der Bibel so viel gelesen und ist unter Katholiken wie unter Protestanten als Erbauungsbuch gleich angesehen. Dies könnte unerklärlich scheinen bei der Klosterluft, die das Ganze durchweht, der tiefsten Abgeschlossenheit gegen jeden Verkehr mit der Welt, welche überall gefordert wird, und bei der unbedingten Unterwerfung unter die Weisungen des Vorgesetzten, die jeden eigenen Willen ausschließt. Das Buch hat aber eine Eigenthümlichkeit, welche es ernsten Seelen gerade in unserer Zeit wohl recht lieb machen kann. In die Unruhe, in welcher wir äußerlich und innerlich leben, ruft es die Mahnung zur Selbstbesinnung und Sammlung ergreifend, überzeugend hinein. Selbstentäußerung und rückhaltlose Hingabe an Gott wird es nicht müde immer wiederkehrend einzuschärfen. Wenn wir ihm auch in die Klosterzelle nicht folgen mögen, so erbauen wir für unser besseres Bedürfniß, indem wir dem nach Wahrheit und Lauterkeit ringenden Mönche folgen, eine stille Zelle des Herzens, die stets bereit sein muß uns aufzunehmen, aber nur um uns gestärkt und getröstet zu neuem Weltkampf zu entlassen. — Wer dagegen mehr Mannigfaltigkeit und Anschluß an die heutige Geistesbildung auch für seine Andacht verlangt, der greife zu dem Andachtsbuch des Protestanten=Vereins, (Neustadt an der Haardt bei Gottschick—Witter), welches vor drei Jahren von dem Protestantenverein der bayerischen Pfalz herausgegeben, seitdem in 18,000 Exemplaren verbreitet ist und Ende v. J. in zweiter, durch den Deutschen Protestantenverein veranstalteter Ausgabe seinen neuen Lauf angetreten hat. Es vereinigt Innigkeit und Wärme des religiösen Gefühls mit Klarheit des Gedankens und Gesundheit der Lebensansicht. Es bringt mancherlei Gaben, poetische und prosaische, von den verschiedensten Geistern, aus der Vergangenheit und aus der Gegenwart. Zuerst eine Reihe poetischer Beiträge von den namhaftesten religiösen Dichtern, Betrachtungen über die verschiedenen Festzeiten, dann unter dem Titel „stille Stunden“ ungefähr 50 sehr anregende Gedankengänge, darnach Gebete für alle Tage in der Woche, Gebete in dichterischer Form für drei Wochen, endlich Gebete in besonderen Verhältnissen, Weihestunden bei Einsegnung, Abendmahl u. s. w., für Leidens= und Prüfungsstunden, Scheidestunden. Hier ist nicht eine solche Andacht, die uns das Leben verleidet, vom Leben abzieht, für das Leben untüchtig macht, sondern eine solche, die uns zwar Sammlung und Ruhe gewährt vom Kampfe des Lebens, zugleich aber auch immer wieder für's Leben stärkt, vorbereitet, das Leben heiligt und weiht. — Zieht Jemand wöchentliche Zusendungen vor, so bietet das Schlesische Protestantenblatt nun schon im vierten Jahrgange neben freisinnigen Beurtheilungen der kirchlichen Zeitereignisse, wohl ausgewählte Lesefrüchte und religiöse Betrachtungen, die sich aber stets in lebendigem Zusammenhange mit den religiösen und kirchlichen Aufgaben der Gegenwart halten. Der verehrte Herausgeber schreibt mir: „unser Blatt will populär sein, in gemäßigter Freisinnigkeit wirken, erbaulich und erbauend arbeiten.“ So viel ich sehen kann, pflegt das den trefflichen Männern, unter denen Professor Räbiger in Breslau besonders zu nennen ist, in hohem Maaße zu gelingen. — Vortrefflich wirkt in demselben Sinne auch das Religiöse Volksblatt, welches in St. Gallen erscheint und in wöchentlichen Nummern neben Erbaulichem und Beschaulichem frische Bilder aus dem kirchlichen Leben unserer Zeit bringt, in jeder Nummer Ansprechendes und Förderndes darbietet und durch und durch von der stärkenden Gebirgsluft durchweht wird, die man nur in der Schweiz athmet. — Andere werden lieber der Verfasserin von: „aus den Papieren einer Verborgenen“ folgen, die uns „Für stille Morgenstunden (Leipzig, 1867)“ auf 242 Seiten im Ganzen 33 Betrachtungen, meist über die vier ersten Kapitel des Evangeliums Matthäi bietet. Die Liebe in Christus als dem Heilande der Welt ist der lebendige Mittelpunkt, von dem sie überall ausgeht, Selbsterkenntniß und Erkenntniß der unergründlichen Gnade, die uns leitet und über uns waltet, das Kleinod, das sie ihre Leser finden lehren möchte. Wohlthuend wirkt die Weitherzigkeit und Freiheit, mit der sie sich bewegt. Die eingeschalteten Verse, meist aus den bekanntesten Liedern, ändert sie in Gottes Namen, läßt weg, schaltet ein, um für das, was sie sagen will, den richtigsten und edelsten Ausdruck zu finden. „Wer Gott in Christo erkannt hat,“ sagt sie in dem Vorwort, „und liebt, dem wird allein wichtig sein, daß er bekannt und gelobt werde, gleichviel durch wen.“ Niemand wird diese freisinnigen Herzensergießungen einer edlen weiblichen Seele ohne Gewinn lesen. —

An die erste und tiefste Quelle führen: die Goldenen Worte des Neuen Testaments. Ein christliches Lebensbuch. Herausgegeben von Julius Decke, Diakonus Leipzig, 1874, A. Herrmann.“ Es ist der zweite Theil zu den Kohutschen „Goldenen Worten des Alten Testaments,“ auf welche ich im vorigen Jahr aufmerksam machte. In zwei Abschnitten: Jesusworte und Apostelworte erhalten wir hier, aus den geschichtlichen und dogmatischen Einfassungen heraus geschält, den rein sittlichen und ewigen Gehalt des Evangeliums. Es war eine verdienstliche Arbeit des Herausgebers, gewissermaßen eine heilige Vorhalle aufzubauen, darin das unvergänglich Schönste aus den Gedanken Jesu und seiner Apostel vor dem Leser auszubreiten und ihn so zugleich begierig und fähig zu machen, in das Heiligthum selbst mit geschärftem Auge und sicher begründetem Urtheil einzutreten. Wer auch dazu ernstlich entschlossen ist, dem sei noch einmal die Züricher Bibel als eine getreue, lesbare u. verständlichere Uebersetzung empfohlen u. vor Allem die von Dr. Schmidt und Prof. v. Holtzendorff (Leipzig bei Ambrosius Barth) herausgegebene Protestantenbibel Neuen Testamentes, welche Alles enthält, was zum eindringenden Verständniß dieser Heiligthümer der Christenheit dem Nicht=Theologen erwünscht und nöthig ist. Unsere Protestanten=Bibel, sagen die Herausgeber, geht aus der Ueberzeugung hervor, daß selbst diejenigen, welche gebildet sind oder sich dafür halten, einer Führerschaft auf dem Wege, der zum Verständniß der Bibel führt, dringend bedürftig sind, und daß die heutige Wissenschaft den Beruf hat, die Geschichte der urchristlichen Zeit dem Verständniß des Volkes näher zu bringen. Protestantischer Glaube hat die Kluft zwischen Klerus und Laienwelt aufgehoben; protestantische Wissenschaft hat dahin zu wirken, daß nicht neben einer auf die Hochschule beschränkten biblischen Geheimlehre jene unreifen Vorstellungen fortwuchern, welche der öden Rechtgläubigkeit früherer Jahrhunderte entsprangen. Unser Plan ist: unter Zugrundelegung der ehrwürdigen, in Kirche und Schule, in Haus und Herz der Deutschen übergegangenen Luthersprache den Text der Uebersetzung zu berichtigen; sodann das Verständniß dieses berichtigten Textes durch erklärende Anmerkungen u. Verweisungen zu erleichtern; endlich durch kürzere Einleitungen sowohl zu dem Neuen Testament in seiner Gesammtheit, als auch zu den einzelnen Stücken einen Einblick in die geschichtliche Stellung der biblischen Urkunden zu eröffnen. Wer sich entschließen kann, das Neue Testament selbst zu seinem täglichen Erbauungsbuche zu erwählen, dem werden die zwölf Männer, welche sich in der Protestantenbibel in Erklärung der einzelnen Bücher getheilt haben, unter ihnen Namen des ersten Ranges, mit den besten Mitteln unserer neuen Zeit zu einem eindringenden Verständniß und zur Klarheit und Selbständigkeit christlicher Ueberzeugungen verhelfen. — Ein Erbauungsbuch in grandiosem Styl endlich ist: „Richard Rothe, Doktor und Professor der Theologie und Großherzogl. Badischer Geheimer Kirchenrath. Ein christliches Lebensbild, auf Grund der Briefe Rothes, entworfen von Nippold in Bern. Wittenberg, 1874. Kölling.“ Biographieen ausgezeichneter Menschen sind immer eine ungemein bildende Lektüre. Die hier genannte ist es im ausgezeichneten Maaße für die Bereicherung und Reinigung des inneren Lebens. Mit welcher heiligen Gewalt der Christenglaube personbildend wirken kann, das erfährt man hier Schritt vor Schritt u. sieht an einem der edelsten Männer den Sauerteig des Evangeliums ein ihm hingegebenes Leben nach allen Seiten hin durchgähren und gestalten. Und dies an einem Manne, der alle Keime des modernen Zeitbewußtseins in sich trug, alle Gefahren desselben kannte, alle Widersprüche, ohne gegen einen derselben ungerecht zu werden, nicht bloß zu tragen, sondern mit Weisheit zu versöhnen und mit Liebe zu überwinden wußte. Diese Briefe sind die schönen Selbstbekenntnisse eines ganzen Mannes, der zugleich die Kraft hatte, bis in sein Alter an Lauterkeit und Bescheidenheit ein Kind zu bleiben und immer vollkommener ein Kind Gottes zu werden.

Gessel.

— **Bahnzug und Bulle.** Die Verspätung des Frühzuges aus Berlin am 7. und damit das Ausbleiben von Zeitungen und Briefen sind, wie man hört, gelegentlich und zufällig dadurch veranlaßt, daß zwischen Zantoch und Gutkow (auf der Strecke von Landsberg a. d. W. nach Kreuz) der Courierzug mit einem Bullen zusammenstieß, der wahrscheinlich aus einem vorangegangenen Viehtransportzuge entsprungen war und den Aerger über seine Einsperrung dem nachfolgenden Zuge entgelten lassen wollte. Das Thier wurde zwar zerrissen, aber drei Personenwaggons geriethen dabei aus dem Geleise und die rechtzeitige Weiterbeförderung wurde verhindert. Eine Schuld, die Beschädigung von Menschen herbeigeführt zu haben, trifft das Thier gottlob nicht.

— **Diebstähle.** a) Am 6. d. M. Vormittags hatte ein Hofbesitzer aus Mukrowicz bei Kikol in Polen auf den Hof des Gasthauses Neustadt Nr. 147 seinen Wagen gebracht, auf welchem sich 12 Stück eichene Radnaben für Stellmacher befanden, die bald darauf von dem Wagen verschwunden waren. Der Verdacht der Entwendung fiel auf die Arbeiter Stephan Wisniewski, Franz Slowinski, Johann Kasprzykowski und Johann Zacharek. Es wurde mit Hülfe eines Polizeibeamten Nachsuchung nach den entwendeten Stücken gehalten und auch 7 Naben theils im Stalle des Gasthauses unter dem Mist, theils auf dem Boden über dem Stalle, eine im Laden eines andern Kaufmanns unter dem Tische versteckt gefunden. Die beiden erstgenannten gestanden denn auch gleich bei ihrer Vernehmung ein, der eine drei, der andere vier Naben gestohlen zu haben. Die beiden anderen aber läugneten jede Schuld und Mitwissenschaft. Die aufgefundenen Stücke wurden dem Eigenthümer zurückgestellt, die weitere Verhandlung vorbehalten. b) Der obdachlose Arbeiter Marcel Imaczewski wurde am 6. d. M. dabei ergriffen, als er von einem in der Gerechten Straße stehenden Wagen 1½ Scheffel Erbsen gestohlen hatte. Die von einem hiesigen Hausbesitzer bereits gekauften Erbsen wurden von diesem ausgeliefert und der Dieb verhaftet.

— **Theater.** Freitag d. 6. Febr. a) Englisch. Lustspiel v. C. A. Görner 2 Acte, b) ein kleiner Commiswitz. Lustspiel 1 Act. v. C. A. Görner. Das erstgenannte Lustspiel ist dem Theil des Theaterpublicums, welches seit längerer Zeit und häufiger das Schauspiel besucht, wohl bekannt wird aber — wenn gut gespielt — immer wieder gern gesehen. Der Sieg hartnäckiger Consequenz selbst in der Liebe, die Verspottung und Dupirung geldstolzer Eitelkeit geben eine sehr wirksame Grundidee für ein gutes Lustspiel. Die Darstellung erhielt durchweg den Beifall des Publikums, der sich jedoch öfter in lautem Lachen als in Klatschen und Bravorufen kund gab. Hr. Hannuth (Ippelberger) hatte vortrefflich Maske gemacht, sein Spiel war fein gehalten, manchen Zuschauern erschien es zu fein, und wahr ist es, ein stärkeres Herausgehen hätte in dieser Rolle nichts geschadet, Hr. Fritzsche (Gibbon) verdient entschiedenes Lob. Hr. Richter (John) war in Maske, Haltung und Bewegung gut, jedoch wurde er selbst oft zum Lachen gereizt, was der komischen Wirkung seiner Rolle Eintrag that. Frl. Lieder (Adele Treuuhr) spielte wohl eben so gut als sonst, schien aber stellenweis in Uneinigkeit mit dem Souffleur zu sein. Frl. Link (Fr. Rosa Ippelberger) war, wie wir es von ihr gewohnt sind, gut. Das zweite kleine Lustspiel bietet eine Situation, wie sie in großen Handelsstädten zwischen den Genossen der Haute finance und den Theater= insbesondere Ballet=Damen sich gewiß sehr häufig findet, daß der Commis versucht, die Genüsse seines Principals zu theilen, kommt unzweifelhaft häufig vor. Herr Dir. Ungnad gab den Banquier Breslauer mit der gleichen Feinheit und richtigen Charakteristik, die wir in früheren Rollen schon oft anerkannt haben und auch die anderen Rollen wurden von den Herren Fritzsche (Schwärmer), Kadelberg (Schwarz), Frl. Lieder (Aurora), Frl. Satran (Olympia) und Frl. Fritzsche (Jette) gut gegeben. Die nächste Vorstellung ist Sonntag den 8., der am Sonntag den 15. eine andere folgen wird.

Getreide-Markt.

Thorn, den 7. Februar (Georg Hirschfeld.)

Bei geringer Zufuhr Preise unverändert.

Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—77 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 80—82 Thlr., per 2000 Pfd

Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen 46—51 Thlr. per 2000 Pfd.

Gerste 57—62 Thlr. per 2000 Pfd.

Hafer 28—30 Thlr. pro 1250 Pfd.

Spiritus loco 100 Liter pro 100 % 21 thlr.

Rübkuchen 2¾—3 Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 7. Februar 1874.

Schlussbesserung.

Russ. Banknoten	92¾
Warschau 8 Tage	92
Poln. Pfandbr.	79¾
Poln. Liquidationsbriefe	68
Westpreuss. do 4%	93½
Westprs. do. 4½%	102
Posen. do. neue 4%	93
Oestr. Banknoten	89
Disconto Command. Anth.	164
Weizen.	
April-Mai	86⅜
Juli-August	90
Roggen:	
loco	63
April-Mai	62⅜
Mai-Juni	61⅞
Juni-Juli	61
Rüböl:	
Februar	19⅔
April-Mai	20
Septbr.-October	21½
Spiritus:	
loco	21—15
April-Mai	22—5
Aug.-Septbr.	23—3

Preuss. Bank-Diskont 4%

Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 7. Februar.

Gold p. p. Friedrichsd'or 20 St. 113½ bz. G.
Imperials (halbe) pr. Stück — —
Oesterr. Silbergulden 94¾ bz.
do. do. [¼ Stück 93¾] bez.
Fremde Banknoten 99⅘ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99⅞ bz. G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 92¼ bz.

Für Getreide hat sich feste Stimmung erhalten und bessere Preise sind zumeist im Gefolge gewesen. Am beliebtesten war Weizen und Hafer auf Termine, während Roggen nur eben dem Angebot entsprechend gefragt war. Dagegen zeigte sich für den letzteren Artikel in loco etwas bessere Verwendung, andere Loco=Anerbietungen blieben vernachlässigt. Weizen gek. 2000 Ctr.

Rüböl hat sich bei stillem Geschäft nicht wesentlich im Werthe verändert. Gek. 100 Ctr. — Mit Spiritus war es fast animirt und der Markt schloß nach einer nicht unerheblichen Preisbesserung auch kaum etwas ruhiger.

Weizen loco 73—91 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. bezahlt.

Roggen loco 59—69 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 52—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 50—60 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 59—66 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 53—58 Thlr..

Rüböl loco 19 thlr. ohne Faß bez.

Leinöl loco 23½ thlr. bez.

Petroleum loco 10¼ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 21 thlr. 15—20 sgr. bez.

Breslau, den 6. Februar.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur schwach, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen trotz schwachem Angebot wenig beachtet, per 100 Kil. netto, weißer Weizen mit 8—8 11/12 Thlr., gelber mit 7 7/12—8 7/12 thlr., feinster milder 8⅔ Thlr. — Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 6⅓—7¼ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste unverändert, per 100 Kil. neue 6¼—6⅔ Thlr., weiße 7—7⅙ Thlr. — Hafer mehr offerirt, per 100 Kil. 5⅓—¾ thlr., feinster über Notiz. — Mais mehr beachtet, per 100 Kil. 5⅔—6⅓ Thlr. — Erbsen offerirt, per 100 Kilogr. 5⅔—6⅓ Thlr. — Bohnen angeboten, per 100 Kilo. 6⅔—7 Thlr. — Lupinen hoch gehalten, per 100 Kilogr. blaue 4¾—5⅙ Thlr. gelbe 5½—5½ Thlr.

Oelsaaten wenig verändert.

Rapskuchen matter, per 50 Kilo. 70—73 Sgr.

Leinkuchen sehr fest, per 50 Kil. 100—103 sgr.

Tymothee gut gefragt, 8½—11½ Thlr. pro 50 Kilogr.

Mehl schwach preishaltend, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein 12 1/12—12 5/12, Roggen fein 10¾—11 thlr., Hausbacken 10½—10⅚ thlr., Roggenfutterm. 4⅓ 4½, Weizenkleie 3¼—3 7/12 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom 0.	Therm. R.	Wind= Richt.	Wind= Stärke	Hmls.= Ansicht.
Am 5. Februar.					
8 Haparanda	327,0	—4,2	SW.	2	heiter
„ Petersburg	335,2	—12,2	SW.	1	bedeckt
„ Moskau	328,4	—9,6	W.	1	heiter
„ Memel	338,6	1,0	W.	2	bedeckt
7 Königsberg	338,7	—4,0	W.	1	trübe
6 Putbus	338,0	3,3	NW.	4	wolkig
„ Stettin	340,8	2,4	NW.	1	bed., Rg.
„ Berlin	340,8	2,7	NW.	1	tr., Rg.
„ Posen	337,0	0,8	W.	1	bedeckt
„ Breslau	336,0	—0,1	W.	1	trübe
8 Brüssel	343,9	—0,8	ONO.	1	Nebel
6 Köln	342,4	—0,3	NW.	2	Nebel
8 Cherbourg	343,1	—1,0	OSO.	1	gz. bedeckt

Station Thorn.

6. Febr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.		Hls.= Ans.
2 Uhr Nm.	338,30	0,9	N	3	ht.
10 Uhr Ab.	339,50	—3,5	W	1	ht.
7. Febr.					
6 Uhr M	337,26	—1,2	W	2	tr.

Wasserstand den 7. Februar 1 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Publicandum.

In Ostaszewo soll an das alte Schulhaus ein neuer Anbau zu einer 2. Schulklasse und auf dem Dachboden des Schulhauses eine Stube und Kammer für den 2. Lehrer hergestellt werden.

Ausschließlich des Bauholzes und des Titels „Insgemein“ sind diese Bauten auf 1530 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf. veranschlagt worden.

Die Ausführung der Letztern soll durch Minus-Lizitation in Entreprise ausgegeben werden, wozu ein Termin auf

den 5. März 1874
Vormittags 10 Uhr

in dem hiesigen Amtsbureau angesetzt ist.

Baulustige Unternehmer werden ersucht, sich zu demselben hier zahlreich einzufinden.

Die Kosten-Anschläge und Baubedingungen können hier jederzeit eingesehen werden

Thorn, den 4. Februar 1874.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Am 23. Februar cr.
Nachmittags 3 Uhr

sollen an hiesiger Gerichtsstelle zwei Fohlen im Wege der Auktion an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Briesen, den 2. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

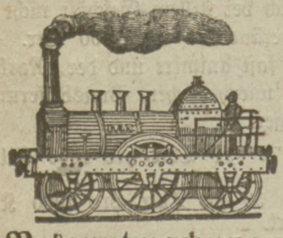
Bekanntmachung.

Am 23. Februar cr.
Nachmittags 3 Uhr.

sollen an hiesiger Gerichtstelle zwei Pferde im Wege der Auktion an den Meistbietenden gegen gleichbaare Bezahlung verkauft werden.

Briesen den 4. Februar. 1874.

Königl. Kreis Gerichts Kommission.



Bekanntmachung.

Die der I. Bau-Abtheilung Thorn-Insterburger Eisenbahn gehörige auf dem linken Weichselufer befindliche, über die sogenannte Polnische Weichsel führende hölzerne Trajektbrücke für Locomotiv-Verkehr (Howe'sches System) bestehend aus 14 Jochen à 12, 5 Meter Spannweite, hölzernen Gitterträgern mit obenliegender Fahrbahn, Constructionshöhe von Unterkante Träger bis Schienenoberkante 2, 45 Meter, soll mit alleinigem Ausschluß der Schienen und des Klein Eisenzeuges für dieselben im Wege öffentlicher Licitation an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu diesem Zwecke habe ich auf

Montag, den 16. Febr. d. J. Vormittags 10 Uhr

einen Termin an Ort und Stelle anberaumt, wozu Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Bureau der I. Bauabtheilung auf Bahnhof Thorn täglich während der Dienststunden einzusehen sind, auch gegen Erstattung der Kosten abschriftlich mitgetheilt werden können.

Thorn, am 13. Januar 1874.

Der Eisenbahn Bau- und Betriebs-Inspector.
Sieke.

Auction.

Dienstag den 10. Febr.
Vormittags 10 Uhr

Verkauf an den Meistbietenden von
17 Ctr. Schmiedeeisen
34 Ctr. Gußeisen
20 Kilogr. Messing
auf dem Hofe der Gasanstalt.

Zahnarzt Kasprowicz,
Thorn, Butterstr. 95.

setzt künstliche Zähne ein, plombirt hohle, heilt und reinigt kranke Zähne; auch empfiehlt sein Zahnpulver als bestes reinigendes Präservativmittel.

Künstl. Zähne u. Gebisse,
auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **H. Schneider.**
Armen Patienten ziehe Zähne unentgeltlich.

Frische Natives-Austern
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Wegen weiteren Engagements ist die

Kunstausstellung
von
Glasphotographien

nur noch bis Montag in **Hemplers Hôtel** von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr zu sehen.

F. Kühnert.

Gambrinus-Halle.



Heute und die folgenden Abende

Concert und Gesangsvorträge

von der Familie **Schlosser** aus Böhmen, wozu ergebenst einladet

C. Krause,
Schülerstraße.

Kaminski's Restauration.
Jeden Abend
Concert u. Vorstellung
der rühmlichst bekannten Damen-Kapelle
Schubert.

General-Versammlung.

Dienstag den 10. Februar c.
Abends 7 Uhr im Schützenhause.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pr. 4 Quart. 1873.
2. Bericht des Vorsitzenden des Ausschusses.
3. Feststellung der Dividende pr. 1873.
4. Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren.
5. Wahl eines ausscheidenden Vorstands-Mitgliedes.
6. Wahl von 3 Ausschuß-Mitgliedern.
7. Antrag auf Ausschluß von Mitgliedern.

Vorschuß-Verein zu Thorn. E. G.
Herm. Schwartz. A. F. W. Heins. M. Schirmer.

An die Wähler!

Nachdem Ihr Eurer Pflicht gegen das Vaterland genügt, tritt eine andere nicht minder große an Euch heran, nämlich die Pflicht Eure Lage, Eure Finanzen zu verbessern. — Jeder Vernünftige weiß, daß dies niemals ohne Aufbietung von Mitteln geschehen kann; es wird daher für Alle erfreulich sein, wenn ich ihnen den Weg öffne, auf welchem sie

ohne Unterschied der Parteistellung

das Ziel für ein **geringes** Geldopfer erlangen.

Ebenso wie es viele Wege giebt, die nach Rom führen, so giebt es auch verschiedene Gelegenheiten sein Glück zu machen, jedoch keine, welche durch die

Staats-Garantie

jedem die Gewißheit giebt, das Gewonnene auch zu erhalten, wie die, auf welche ich hiermit die Aufmerksamkeit der Leser hinwenden möchte.

Von unserer Finanz-Deputation ausgegebene Original-Antheil-Loose, welche durch meine auf der Rückseite ausgefertigte Indossirung den Inhabern dei Betheiligung an allen Gewinn-Ziehungen bis zum **19 Mai 1874** garantiren und mit welchem Treffer von ev. **120,000 Thaler,** oder **80,000 Thaler, 40,000 Thaler, 30,000 Thaler, 20,000 Thaler, 16,000 Thaler, 12,000 Thaler, 10,000 Thaler, 8000 Thaler, 6000 Thaler, 4800 Thaler, 4000 Thaler, 3200 Thaler, 2400 Thaler, 2000 Thaler, 1600 Thaler, 1200 Thlr., 800 Thlr.** ꝛc. ꝛc. gewonnen werden können, sind von mir, dem concessionirten Einnehmer, für nur **„Fünf Thaler“** (5 Thlr.) gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages zu erhalten.

Durch die Uebernahme einer bedeutenden Anzahl Original-Loose bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu entsprechen und auch später einlaufende Bestellungen zu effectuiren; doch liegt es im Interesse eines Jeden, die zu wünschenden Antheil-Loose recht bald zu bestellen, da alle drei Wochen eine Gewinn-Ziehung stattfindet, welche für die säumigen Committenten verloren gehen würde.

Isaac Weinberg
in **Hamburg,**
Hohe Bleichen 41.

Conto-Bücher

empfiehlt **Albert Schultz.**

Brillen, Lorgnetten, Pince-nez u. s. w. zu billigen Preisen bei **W. Krantz**

Kartoffeln

kauft **Ostrowitt** bei Schönsee Wstpr. und bittet um Offerten.

Gichtleidenden kann ich den Herrn Apotheker **Joseph Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße 2, mit gutem Gewissen empfehlen.

Hanau. Bertha Rauh.

Weizen-Stärke
à 3 Sgr. pr. Pfd.
II[a] für Maler à $2^1/_2$ pr. Pf.
bei **L. Sichtau.**

In meiner Injurien-Prozeßsache wider die Wittwe **Minna Hauer** zu Thorn, hat der Kommissarius für Injurien-Sachen des Königl. Kreisgerichts Thorn unterm 16. October 1873 für Recht erkannt:

„daß die Verklagte der Beleidigung der Klägerin schuldig, dafür mit drei Tagen Gefängniß zu bestrafen, der Klägerin auch das Recht zuzusprechen, vier Wochen nach beschrittener Rechtskraft des Erkenntnisses die Verurtheilung der Verklagten durch einmalige Insertion in die Thorner Zeitung bekannt machen zu lassen, der Verklagten auch die Kosten des Prozesses aufzuerlegen.

Von Rechts Wegen.
Steinberg. Grunow.

Verehelichte Arbeiter **Elisabeth Grobis** in Thorn.

Prachtvolle Oberhemden

deren reeller Werth 1 Thlr. 20 Sgr. beträgt, verkaufe

à 1 Thlr. $2^1/_2$ Sgr. pr. St.,

hochelegante mit querfaltigen Einsätzen

à 1 Thlr. $7^1/_2$ Sgr.

Jacob S. Kallmus.
Berlin, Leipzigerstr. 114.

Neue Zeitschrift.

Der Kapitalist.

Finanz- und Handelsblatt für Jedermann, zugleich allgemeiner Verloosungs-Anzeiger. Erscheint wöchentlich ein Mal, Preis vierteljährlich 15 Sgr.

Unterzeichnete Buchhandlung nimmt auf diese, für jeden Kapitalbesitzer ungemein nützliche und dabei beispiellos billige Finanzwochenschrift, Bestellungen an und sieht geehrten Aufträgen recht bald entgegen; die ersten 3 Nummern sind vorräthig.

Die **Buchhandlung** von **Ernst Lambeck,** Thorn.

Herrschaftl. Haus-Verkauf.

Ein herrschaftliches, fast neues Haus mit Rolljalousien-Doppelfenstern, Balkons; enthaltend 9 geräumige hohe Stuben, schönen Saal, Küche und Zubehör, gew. Kellereien, Stallung, Wagen-Remise und Kutscher-Wohnung, alten Garten, soll mit vollständigem, höchst elegantem fast neuem Mobiliar, Brüsseler Teppichen, Gardinen, prachtvollem Piano, eleganter neuer Equipage, 2 völlig fehlerfreien 5jährigen Wagenpferden, wovon das eine fein geritten, nebst Geschirren, Livreen und sonstigen Utensilien wegen Verzugs des jetzigen kränklichen Besitzers nach Italien sofort, wie es geht und steht, für den geringen Preis von 29 Mille fest, bedeutend unter Werth verkauft werden. Anzahlung nach Uebereinkunft. — Das Haus liegt im besten Theile an einer Promenade, einer durch Naturschönheiten begünstigten, gesunden, verkehrreichen Provinzial-Garnisonstadt, 25,000 Einwohnern, unmittelbarer Nähe Berlins mit guten Schulen und Gymnasium. — Näheres Berliner India-Faser-Manufactur, Französischestraße 27, Berlin. Inh. W. Gluthman u. Haß.

Ein Grundstück,

bestehend aus $122^1/_2$ Morgen sehr gutem Boden, vorzüglichen Gebäuden, Wiesen, vorzüglichem Torfstich, nahe am Bahnhof, ist mit 5000 Thaler Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Güteragent

Theodor Naumann
in Briesen.

Eine für höhere Töchterschulen geprüfte Lehrerin wünscht vom 1. April eine Erzieherin-Stelle anzunehmen. Näheres unter **A. P.** in der Exped. d. Ztg.

Schülerstr. 406 ist ein möbl. Zimmer nebst Kabinet sofort zu vermieth.

Concert

der Thorner Liedertafel

unter Mitwirkung des Herrn Opernsänger Glomme aus Danzig
Donnerstag den 12. Februar Abends $7^1/_2$ Uhr
in der Aula der Bürgerschule.

Zur Aufführung kommt unter Anderem: Max Bruch, „Scenen aus **Frithjof“**, für Männerchor, Solo und **großes Orchester.**

Billets zu 15 Sgr. in den Buchhandlungen der Herren **E. Lambeck** und **E. F. Schwartz.**

Der Vorstand.
Dr. Meyer. Dr. Hirsch. Freudenreich. Jacobi.

Die Berliner Schuh- & Stiefel-Fabrik

von



Robert Kempinski
16. Brückenstr. 16.



empfiehlt ihr Lager eleganter und anerkannt dauerhafter

Herren- und Damen-Stiefel

in größter Auswahl zu solidesten Preisen.

10 tüchtige Schuhmachergesellen auf elegante Damenarbeit werden ebendaselbst gesucht

---

Größtes Lager in wirklich

Lyoner Seidenstoffen.

Schwarzer Taffet per Meter	$22^1/_2$	Sgr. und höher.
Schwarzer Reps, Faille, Cachemir	48	„ „ „
Farbiger Taffet	30	„ „ „
Farbiger Reps, Faille, Cachemir	40	„ „ „
Grau und schwarz gestreifte Seide	21	„ „ „

Seidensammt zu Mänteln, Bändern, Schärpen.

Seidenweberei von **Wilh. Lingenbrink** in Viersen bei Crefeld.

Statt 1 Thlr. nur 10 Silbergroschen.

!! Enorm billig!!

Vollständige Geschichte des deutsch-französischen Krieges

von 1870 und 1871.

Von seiner ersten Entstehung an, in zusammenhängender, übersichtlicher und populärer Darstellung nach den besten Quellen und unter Benutzung der

amtlichen Quellen.

Ein Gedenk- und Erinnerungsbuch für alle Zeitgenossen und Mitkämpfer von

Carl Winterfeld.

Das Buch besteht aus 3 Theilen, aus 50 Bogen = 792 Seiten Text; enthält **mehr als 100 Karten, Schlachtpläne, Porträts** und andere **Illustrationen** von namhaften Künstlern, nebst sämmtlichen offiziellen Kriegsdepeschen in wortgetreuem Abdruck. Ferner das Lied:

„Die Wacht am Rhein“

mit Notensatz, und einer ganz getreuen Nachbildung des vielbesprochenen Vertrages über einen Länderraub, zu welchem der französische Gesandte Benedetti jahrelang den König von Preußen vergebens zu bewegen gesucht hat.

Das Buch beginnt mit einer Vorgeschichte vom Anfange des 15. Jahrhunderts bis 1789 mit dem welthistorischem Augenblicke in Ems und endigt mit dem Einzuge unserer siegreichen Truppen in Berlin.

Preis statt 1 Thlr. nur 10 Sgr. für alle 3 Bände.

Ernst Lambeck.



Ein kleiner Posten **Fettschaafe** steht wegen Mangel an Raum billig zum Verkauf in Ostrowitt bei Schönsee.

In einem zwar kleinen, aber recht lebhaften Handelsstädtchen Westpreußens soll ein seit 84 Jahren in derselben Familie bestehendes blühendes

Material-, Colonial-, Eisenwaaren-, Tabaks-, Wein- und Spirituosen-Geschäft

auf mehrere Jahre **verpachtet** werden.

Dasselbe erfreut sich einer zahlreichen, guten Kundschaft, besitzt die besten Räumlichkeiten und liegt am Hauptmarkte. Zur Uebernahme eines Theils des nicht unbedeutenden Waaren-Lagers sind pp. 5 Mille erforderlich. Offerten sub. L. 5711 befördert **Rud. Mosse** in Berlin W.

Culmbacher Bier
um zu räumen à 2 Sgr. das Seidel bei **A. Mazurkiewicz.**

Ein Drechslergeselle findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei Drechslermeister **Borkowski,** Thorn.

Eine Wohnung von 3 Stuben mit Zubehör ist zum 1. April zu vermiethen und zu erfragen Altst. 201—3 (im **Raatz**'schen Hause) 1 Tr.

Ein Laden, in welchem ein Victualien-Geschäft betrieben wird, ist zu vermiethen Kl. Gerberstr. Nr. 79.

Breitestr. 444 sind zwei möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Ein **Pianino** vermiethet
C. Lessmann, Gr. Geberstr. 81.

Ein erfahrener **Kutscher,** welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, sucht einen herrsch. Dienst. Derselbe ist zu erfr.: Araberstr. 125. Eintritt kann gleich erfolgen.

Eine freundl. Wohnung (Belletage) neu renovirt ist vom 1. April cr. Brückenstr. zu verm. Zu erfragen bei **Gebr. Danziger,** Breitestr.

Eine gute jüdische Köchin kann nach Ostern nachweisen das Vermiethungs-Comptoir Bäckerstr. 249.

St. Makowski.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 8. Februar 1874. **„Der verwunschene Prinz.“** Lustspiel in 3 Akten von A. Plötz. Hierauf: **„Ein gebildeter Hausknecht.“** Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch. Musik von Hauptner.

Otto Ungnad.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädt. evangelischen Kirche.

Getauft: 1. Febr. Anna Marie T. d. Bureaudieners Hempler. Gustav Emil S. d. Schneidergef. Kubitz.

Gestorben: 30. Jan. Pensionirte Magistratsbote Carl Jaensch. 4. Februar Wirthschafts-Insp. Carl Semmler in Skalmirowitz b. Inowraclaw verstorben.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: den 29. Januar. Rosalie Anna Marie, Tochter des Windmüllers Werle zu Schönwalde. — 1. Febr. Maria Therese, T. d. unverehelichten Lorenz zu Schönwalde. — Martha Anna Augusta, T. d. Eigenthüm. Pankratz zu Mocker. — Max Leopold, S. d. Zimmergef. Nüßler zu Kulm.-Vorst. Elisab. Ernestine T. d. Arb. Richau zu Fischer-Vorst.

Gestorben: d. 31. Jan. Der Knecht Daniel Domke aus Streichberg 58 J. alt an Halsschwindsucht, d. 4. Febr. todtgeb. eine T. d. Fuhrherrn Perschau zu Mocker.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.